

„Kein Asyl“ ist gutes, fesselndes politisches Theater

Politisches Theater zu machen, ist nicht leicht. Wie es die „Berliner Compagnie“ mit ihrer neuesten Produktion „Kein Asyl“ von Gerhard Fries und Elke Schuster erdacht hat, trifft es nicht nur den Nerv der Zeit, sondern bietet vor allem auch Theater, wie es sein sollte: fesselnd, lehrreich, aber nicht öde belehrend. Und der Humor kommt auch nicht zu kurz.

Im Mittelpunkt des eineinhalbstündigen Stückes, das Elke Schuster sensibel inszeniert hat, steht der Afrikaner Jonas Gamta. Er ist Angehöriger des Volkes der Oromo, Verfolgte der äthiopischen Regierung. Jonas wartet im Asylantenheim auf die Anerkennung seines Asylantrages.

Die meisten der Helmbewohner haben wegen zu befürchtender „Übergriffe“ der örtlichen Neonazis Schutz in der Großstadt gesucht. Jonas, der Nachtportier, die Autonome Rieke, Studienrat Wabe, beide Angehörige der freiwilligen Schutztruppe „SOS-Rassismus“, und der Skin Alex befinden sich noch im Flüchtlingsheim, als die Hubschrauber eintrifft, daß ein Trupp Neonazis das Helm in Brand stecken will.

✦ BERLINER MORGENPOST

-FREITAG, 29. OKTOBER 1993

Was nun abläuft, entblößt die psychische Struktur der Beteiligten, ihre Geisteshaltung, ihre ganz persönliche Geschichte. Dabei kommentierten zehn durchaus Vergnügen bereitende Songs (Uwe Weinzierl und Elke Schuster) die Handlung, bremsen sie, treiben sie voran.

Gerhard Fries als „Alt-68er“ Wabe mimt diesen weltfremden Theoretiker mit seinen lebenswerten Schwächen aufs feinste. Ina Herr als kämpferische Autonome Rieke sorgt für einen unerwarteten Ausgang des Stückes, und Protagonist Jonas, Lee Gates, verdeutlicht ohne rührseliges Schmalz das Flüchtlingslos: „Egal, was du anfängst, du kannst nie wissen, wirst du heut' oder morgen rausgeschmissen . . .“

Auch Albrecht Piper verdient ein dickes Lob für seine Verkörperung kleinbürgerlicher Ängste vor Überfremdung. Und wenn zum überraschend glücklichen Ausgang Rieke und Jonas im Duett das Publikum zum Kämpfen statt zum Wegschauen auffordern, erklärt sich so mancher spontan solidarisch. Diesem Stück wünscht man viele Zuschauer. *Gabriela Reusch*